

und Tochter ihr ins Gesicht sagten. Es war also weiter nichts übrig, als die Folter. Anfangs stellte sie sich, als ob sie auch den Schmerzen Trost biethen wollte, als es aber zum Auskleiden kam, entfiel ihr der Muth und sie bekannte Alles.

Preis und Ehre der gerechten Vorsehung, welche die dicksten Finsternisse der Bosheit zerstreuen und das Verborgenste ans helle Tageslicht ziehen kann, die den Un-

schuldigen nicht umkommen und den Freveler nicht ungestraft läßt.

Der unschuldige Mann erhielt nun sogleich die Freiheit. Die Tochter kam auf zehn Jahre ins Zuchthaus, damit sie ein anderes Mahl bedenken sollte, daß man Gott mehr gehorchen muß, als den Menschen. Die gottlose Sibylle aber wurde nach Maß ihres Vergehens gestraft.

## VI. Neuestes Curiositäten-Cabinet, oder Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Weltgeschichte, Länder- und Völkerkunde, aus dem Gebiete des Scharffinnes und Wises, zur belehrenden Unterhaltung für alle Classen von Lesern.

(Fortsetzung vom vorigen Jahre.)

154.

### Die Rose auf Jericho.

*Anastatica hierochuntica*, eine botanische Merkwürdigkeit. Indessen führt die Pflanze den obigen Namen sehr mit Unrecht. Sie ist nämlich eben so wenig eine Rose, als sie in der Umgegend von Jericho wächst. Dagegen wird sie an den Ufern des rothen Meeres, in Palästina und in der Nähe von Cairo gefunden, wo sie am häufigsten vorkommen soll. Das Eigenthümliche dieser Pflanze besteht darin, daß sie bey dem Reifen der Früchte alle Blätter verliert. Sie vertrocknet dann gänzlich, und zieht sich mit ihren sämmtlichen Zweigen in einen Ball zusammen, der faustdick ist. In dieser Gestalt wird sie unter obigem Namen als eine Seltenheit nach Europa gebracht. Sobald man sie nämlich mit Wasser befeuchtet und dieses gehörig eindringen läßt, breitet sie alle ihre Zweige wieder aus. Dagegen zieht sie sich von Neuem zusammen, sobald sie trocken wird. Die italienischen Marktschreyer treiben viel Mißbrauch damit.

155.

### Der Eisvogel. — *Alcedo ispida*.

Dieser Vogel hält sich in den nördlichen Gegenden der ganzen alten Welt auf, und zwar nicht bloß an den Küsten des Meeres, sondern auch an den Ufern der Seen, Flüsse und Teiche, wo er überall seine Nahrung sucht; nicht viel größer als eine Lerche, ist er dennoch der schönste Vogel in ganz Europa. Er fliegt schnell wie ein Pfeil, aber auf nicht sehr lange Zeit. Sobald das Meer u. s. w. zufriert, findet er keine Nahrung mehr, dann sucht er sich Stellen, wo er unter das Eis tauchen kann. Allein es geschieht nicht selten, daß er dabey einfriert und umkommt. Er ist, seine Schönheit ausgenommen, die ihn zu einer Zierde der Cabineten macht, sonst in keiner Hinsicht von bekannter Nützlichkeit.

156.

### Die Kastanie.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde dieser Baum aus den nördlichen Gegenden Asiens zuerst nach Europa, nämlich nach Constantinopel, gebracht. Im Jahre 1688 kam der erste nach Wien, 1615 nach Paris, 1633 nach London. Der Nutzen desselben ist vielfach. Erst eine Zierde der Gärten, besonders wenn er einzeln steht; er wächst geschwind, bedarf keiner großen Wartung und kommt beynahe in jedem Boden fort. Das Holz ist durchaus dem Wurmraße nicht unterworfen, und dient zum Schnitzen und Formschneiden noch besser als Lindenholz. Die Früchte werden zum Füttern des Federviehs, zu einem Kaffeesurrogat, zu einer Art Schönheitsseife u. s. w. gebraucht. Die Rinde hat eine antisebrilische Kraft u. dgl. m.

157.

### Merkwürdiger Baum.

Es ist ein Drachenbaum (*Drac. Draco*) in einem Garten bey Oroteva, auf der Insel Teneriffa. Er hat bey einer Höhe von 68 Fuß, an der Wurzel 72 im Umfang. Der eigentliche Stamm ist 18 Fuß hoch, und läuft in 12 große Äste aus. Zwischen diesen ist eine Tafel mit Eisen angebracht, woran eine Gesellschaft von 16 Personen bequem Platz nehmen kann. Dieser Baum soll über 300 Jahre alt seyn; wenigstens geschieht dessen in Documenten von ähnlichem Alter Erwähnung. Bey seiner äußerst kräftigen Vegetation ist es sehr möglich, daß er noch an 150—200 Jahre dauern kann.

158.

### Pelze in der Türkei.

Sie sind bey beyden Geschlechtern allgemein in Gebrauch, so daß man zu jeder Jahreszeit andere hat. Die reichen Männer tragen die kostbarsten, wie Zobel u. s. w.,

und ziehen im Winter wohl zwey bis drey über einander an. In den wärmeren und heißen Monathen dagegen bedienen sie sich ganz leichter, die aus dem feinsten Grauwerk bestehen, und mit einer Serge von Angora-haar überzogen sind. Die ärmere Classe macht von Lämmer- und Hammelpelzen, so wie von Rößen Gebrauch, die mit Hasen- und Schatalsfellen gefüttert sind. Was zweytens die reichen Frauen anbelangt, so tragen sie, in den Wintermonathen ebenfalls das köstlichste Pelzwerk schwerer Art, dagegen im Frühjahr und Herbst das feinste Grauwerk, so wie im Winter Hermelin. Überdem haben sie Pelzröcke, wovon man die theuersten mit 7—8, ja 10,000 Gulden Rh. bezahlt. Bey dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß Constantinopel sein benötigtes Pelzwerk aus Rußland und Pohlen, so wie aus Georgien, Circassien und von der Nordküste des Pontus bezieht.

159.

#### Die Valencianischen Posttauben.

Es ist die *Colomba tabellaria* Linn. im Spanischen Kataktaube genannt. Sie zeichnet sich durch ihre Anhänglichkeit an ihre Heimath aus, und kommt sogar nach zwey, drey Jahren wieder zurück. Wenn diese Posttauben einmahl gehörig abgerichtet sind, so legen sie zehn bis zwölf Stunden gewöhnlich in drey und vierzig bis fünfzig Minuten zurück. Das schmale, leichte Briefchen wird an der rechten Kralle befestigt; unter den Flügeln würde es hinderlich seyn. Diese längst im Orient bekannten Taubenposten werden wahrscheinlich in England und so weiter Combinationen verursachen, deren Einfluß auf Geschäfte, Lotterien, Seewesen u. s. w. ungeheuer seyn wird. Man hat über diese Posttauben ein eigenes kleines Werk von einem Araber Saabay. Es erschien 1807, bey Krieger in Gießen, eine deutsche Übersetzung davon. Der Titel ist: Die blühgeschwinde Briefpost u. s. w.

160.

#### Die hindostanische Helena.

Die Familie der Rajah von Duidipore gilt für die älteste und edelste in ganz Hindostan. Die Hand seiner einzigen Tochter ward daher von zwey benachbarten Fürsten, den Rajahs von Jaypore und Judepore, mit gleichem Eifer gesucht. Der Vater vermochte indessen keine Entscheidung zu fassen, und zog sich so die Feindschaft seiner beyden Nachbarn zu. Hieraus entstand ein zehnjähriger, blutiger Krieg, worin sich allmählig noch sieben andere Rajahs verwickelt sahen. Endlich faßte der beynahe unterliegende Fürst von Duidipore einen großen Entschluß. Er ließ nämlich seiner Tochter Gift beybringen, befahl den Leichnam in zwey Hälften zu theilen, und sendete jedem der Brautwerber eine Hälfte zu. Man kann denken, ob nun Friede gemacht ward.

161.

#### Türkische Springbrunnen.

Man findet dieselben an allen türkischen Landstraßen, wo sie in nicht geringer Zahl zum Besten der Reisenden von frommen reichen Türken gestiftet worden sind. Die Einfachheit und die schöne Umgebung derselben von hohen schattigen Bäumen machen einen höchst angenehmen Eindruck. Eine Kürbisflasche, die am Rande des Beckens hängt, dient als Trinkgefäß. In Folge einer alten, streng beobachteten Sitte wird sie nach dem Gebrauche jedes Mahl sorgfältig abgespült.

162.

#### Curiose Berechnung.

Ein Engländer hat folgende Berechnung über Englands Geldverlust in den Kriegen von 1793 bis 1815, mit Ausschluß der wenigen Friedensjahre, angestellt. Derselbe beträgt nicht weniger als die Summe von 2040 Mill. Pfund Sterling, zu 12 st. Rh. an Werth. Um die Größe dieser Summe zu ermessen, stelle man sich das Ganze in Gold vor. Es würde ein Gewicht von 14,400 Tonnen haben, und zur Fortschaffung desselben die Zahl von 4800 zweyspännigen Wagen erforderlich seyn. Angenommen, daß eine Unze Gold zu einem Drahte von 1000 Fuß Länge gezogen werden kann, würde das Ganze, in dieser Gestalt, einen Gürtel um die Erdkugel abgeben, was gewiß in das Ungeheure geht.

163.

#### Ungeheurer Vortheil des Maschinenwesens.

Der Engländer Owen hat berechnet, daß mit Maschinen von zweyhundert Menschen in einem Tage mehr gesponnen werden kann, als ohne Maschinen 20,000,000 Menschen in vierzig Jahren zu liefern im Stande sind. Nach dieser Voraussetzung würden ohne Maschinen jährlich vierhundert Millionen Menschen erforderlich seyn, um das zu liefern, was mit Maschinen in demselben Zeitraume von allen englischen Fabriken und Manufacturen producirt wird.

164.

#### Sonderbare Lebensart zu Alten in Norwegen.

Alten unter (69° 55' N. B.) liegt an der Bucht Kaaford, die hier den Nahmen Altenfiord annimmt. Die Luft ist rein und gesund, der Boden zwar sandig, aber durch Düngung ziemlich fruchtbar gemacht. Im Allgemeinen freylich wird nichts als Gerste gesäet, und nur in Gemüsegärten Kohl nebst Kartoffeln gepflanzt. An Wiesenwachs scheint es nicht zu fehlen, da man Kühe und Schafe hält, auch Milch, Butter und Fleisch vortrefflich sind. Von Bäumen kommen bloß Birken und Fichten fort. Die drey

Sommermonathe sind hier äußerst angenehm, die neun Wintermonathe werden dafür sehr traurig zugebracht.

In jener Jahreszeit, wo die Sonne fast beständig über dem Horizonte ist, pflegt man um 10 Uhr Morgens aufzustehen, um 6 Uhr Abends zu Mittag, um neun Abends zu Abend zu essen, und um 4 Uhr früh zu Bette zu gehen. Im Winter hingegen, besonders in der langen Nacht vom 1. Dec. bis 31. Januar befindet man sich in einer Art von halber Erstarrung. Dann verläßt man bloß das Bett, um sich an dem nie erkaltenden Ofen zu wärmen, und wartet so gut als gar keine Geschäfte ab.

165.

## P e r a.

Pera ist als eine Vorstadt von Constantinopel anzusehen. Alle ausländischen Gesandten und, mit wenigen Ausnahmen, alle Franken wohnen daselbst. Das Ganze liegt auf einer abgeplatteten Anhöhe und ist von der eigentlichen Stadt nur durch den Hafen getrennt. Daher auch der Name, indem Pera im Neugriechischen so viel als Gegenüber heißt. Das so genannte Franken-Quartier besteht im Grunde nur aus einer langen schmalen Gasse, die von einigen kleinern durchschnitten wird. Alles steht hier europäisch aus, indem ein Kramladen neben dem andern befindlich ist. Dazu kommen die Kaffeehäuser, Weinstuben, Gasthöfe, Restaurationen u. s. w., alle auf europäische Art. Eben so wird man fast gar keine Türken, sondern lauter Franken in europäischer Tracht gewahr. Endlich rufen die Gesandtschaftspaläste und mehrere hübsche Privathäuser lauter europäische Bilder zurück. Man lebt in Pera gut, aber theuer diese französischen und italienischen Restaurateurs nehmen 100 Procent Gewinn.

166.

## Salpetergruben in Ostindien.

Sie sind die ergiebigsten in der ganzen Welt. Die Erde ist so reich daran, daß man denselben bis zu hundert und fünfzig Fuß in der Tiefe antrifft. Die Gewinnung des Salpeters ist äußerst einfach. Man begießt die ausgegrabene, thonartige Erde mit Wasser, läßt dieses erst am Feuer, dann an der Sonne abdunsten, und sammelt zuletzt die reinsten Krystalle ein. Ist die Grube erschöpft, so wirft man sie zu. In zwey bis dritthalb Jahren ist alles ersetzt. Die reichsten Gruben befinden sich in dem Districte Patna, bey Mugnore und Laor. Die Ursache ist, weil man eine Menge Thiercadaver daselbst zu verscharren pflegt. Jede Erde kann in Ostindien salpeterartig gemacht werden, sobald dieses Mittelsalz selbst, oder Seewasser, darauf verbreitet wird.

167.

## Die Gottesäcker bey Pera.

Es ist der griechische, der armenische und der türkische. Sie liegen nordwärts von Pera, auf einer An-

höhe, und geben die vorzüglichsten Spaziergänge dieser Vorstadt ab. Es sind sämmtlich freye, uneingeschlossene Plätze von großer Ausdehnung. Der griechische gleicht so ziemlich den unserigen; der armenische ist mit einer Menge Cypressen, Tannen- und Maulbeerbäumen besetzt; der türkische erscheint als ein unregelmäßiges Cypressengehölz. Auf der Spitze der Anhöhe befindet sich ein Kaffeehaus, das der allgemeine Sammelplatz der Spazierenden ist. Hier trifft man immer eine Menge schöner Christenfrauen, besonders Griechinnen, an. Zu gleicher Zeit ist der benachbarte Rasen mit singenden, tanzenden und kosenden Gruppen besetzt. In der Osterwoche der Griechen und Armenier, so wie während des Bairams, werden diese Gottesäcker zu einer Art von Jahrmärkten benutzt. Da gibt es denn Ringer, Fechter, Postenreißer, Seiltänzer u. dgl. mehr. Versteht sich, daß auf den platten Gräbern geschmaust, gezecht und gespielt wird, alles nach Herzenslust.

168.

## Der St. Gotthard.

Der ganze Gotthard besteht aus Urgebirgsarten, die äußerst mannigfaltig gemischt sind. Dabey schließt er einen, in seiner Art einzigen, Schatz von Fossilien in sich. Bis jezt kennt man bereits einige sechzig Stück davon. Hierunter sind die größeren Seltenheiten weiße und graue Turmaline, die der Liebhaber gern mit 2—3 Carolinen bezahlt. Auch der opalisirende Feldspath ist jezt sehr rar. Von Urfern über den Berg nach Vellenz auf der Südseite sind noch drey Tagreisen, mit den Saumrossen versteht sich. Diese legen den Tag etwas über sieben Stunden zurück, woben die Pferdelaft (Saum) nie mehr als 3 Centner zu seyn pflegt. Die ganze Gebirgsstraße ist 10 — 15 Fuß breit und mit Granitplatten belegt. Im Winter liegt an 20—30 Fuß Schnee darauf. Indessen wird die Verbindung selten acht Tage gehemmt. Man arbeitet nämlich von beyden Seiten an der Bahn. Wenn diese ein Mahl gebrochen ist, beginnt gerade der stärkste Waarenzug. Zwey Ochsen bringen dann, ohne Beschwerte, 12 Centner fort. Im Hospice auf dem höchsten Punkte des Berges befindet sich unter andern ein sehenswerther Pferdestall. Wöchentlich gehen an 300 Pferde über den Gotthard. Der Winter dauert gerade neun Monathe, doch steigt die Kälte nur selten über 19 Grad Reaumur.

169.

## Der Sonnenuntergang in den Alpen.

Die Sonne sirt an tiefer zu sinken; bald war sie gänzlich hinter die Gebirge hinab. Wenige Minuten und die Schatten der Dämmerung überzogen das duftige Thal. Die Alpenwelt in Osten lag uns gerade gegenüber, ein großer, entzückender Anblick. Erst leuchtender, blickender Flammenglanz; dann alle Farben des Regen-

bogens im reinsten, sanftesten Übergang, dann das brennendste Rosenroth in allen Abstufungen bis zum Erdschen in salbes Grau. Doch während schon alle Gipfel in schweigendem Dunkel lagen, strahlte die Stirn der Jungfrau im himmlischen Rosenglanz, ein Bild der ewigen Jugend, der ewigen Schönheit, der Unsterblichkeit. Aber wenige Secunden, und auch diese Glorie erlosch in den Schatten der dunkelnden Nacht. So das Irdische! — Nur die Idee lebt über den Gräbern der Jahrtausende fort!

170.

## Englische Biere.

Beer und Ale unterscheiden sich dadurch, daß jenes mehr Hopfen hat, und dieses, nach der Verschiedenheit des Malzes, bald blaß, bald braun ist. Burton-Ale wird als das stärkste, Windsor-Ale als das leichteste genannt. Ein gutes Ale, das zwey Mahl gemaischt und eben so viel Mahl gekocht worden ist, hält sich bis nach Ostindien und China. Der Porter wird aus Luftmalz, Hopfen, Süßholz u. s. w. gebraut, aber der hohen Aufzugen wegen häufig verfälscht. Old-Hock ist blasser, fast weißer Porter aus Darmmalz. — Bey dieser Gelegenheit noch die Bemerkung, daß auch sehr viel Danziger Doppelbier nach England geht. Es wird dort Sprucebeer oder Blackbeer genannt.

## Der Kabliau (Stöckfisch).

Es ist *Gadus morhua*; er lebt im europäischen und nordamerikanischen Ocean. In jenem findet man denselben am häufigsten an den Küsten von Norwegen und Schottland; in diesem auf der großen Bank von Newfoundland. Der Kabliau wird in der Regel 2—3 Fuß lang und ist seiner Gefräßigkeit wegen bekannt. Die Hauptnahrung desselben pflegt in Seekrebse, Seewürmern und kleinen Fischen, besonders Häringen zu bestehen. Dafür ist er aber auch außerordentlich fruchtbar. Der berühmte Leeuwenhoeft zählte, bey einem mittelmäßigen Rogner, an zehnthalb Millionen Eyer, was gewiß bemerkenswerth ist. Kabliau ist übrigens der Nahme des feischen Fisches; Laberdan dagegen bezeichnet den eingefalzenen; Stöckfisch u. s. w. heißt er, wenn er bloß getrocknet ist und vor der Zubereitung erst mürbe geklopft werden muß. Den Nahmen Klippfisch u. s. w. erhält er, wenn er eingefalzen und an der Luft auf Klippen getrocknet worden ist. Die größten, besten und fettesten Kabliaus fängt man auf der Südseite von Newfoundland. Die Blase dieses Fisches wird eingefalzen als ein besonderer Leckerbissen angesehen.

VII. Unterhaltungs = Kalender für Freunde erheiternder Lectüre, für Liebhaber der Dichtkunst, Declamation, der Musik, des geselligen Gesanges, für Anekdoten-, Charaden = und Räthsel = Sammler.

## A. Lieder und Gedichte.

Maximilian auf der Martins = Wand.

Von Augsburg, der prangenden Reichsstadt, zog  
 Beym purpurumflutheten Abendstrahl  
 Ich sacht einher, wie die Straße sich bog,  
 Entlang dem Innstrom durch tiefes Thal;  
 Im Westen thürmten die Wolken sich dicht,  
 Schwül war's, ein drückender Sommertag,  
 Wo wetterdeutend das scheidende Licht  
 In Nebeldünsten die Strahlen brach;  
 Und steil, noch erhitzt vom Tagesbrand,  
 Hoch ragte mir seitwärts die Martins = Wand.  
 Da scholl mir verzährter Weisen Klang  
 Entgegen aus schattigem Grund,  
 Und hell aus Felsen ein Wächlein sprang,  
 Erquickung dem lechzenden Mund.  
 O schöner Abend! wo Lied und Quell  
 Das sinkende Leben mild erfrischt,

Zu sinnender Ruhe sich mondeshell  
 Der Sage dämmernder Zauber mischt!  
 Mit silbernem Scheitel ein blinder Greis  
 Sang alte Lieder zu Habsburgs Preis.

Noch schmückte die weiße Montirung den Mann,  
 Die Ehrenmüß ihm die Brust,  
 Der singend sein kärgliches Brod hier gewann  
 Dem Wand'rer zur stauenden Lust;  
 Auf's Neue erhob er den alten Gesang,  
 Ich band an's Gesträuche mein' Ross,  
 Weil frisch und lieblich sich heller Klang,  
 Wie's Felsenbrunnlein, ergoß,  
 Und mit der Vorwelt Stimme begann  
 Sein altdötsch Liedlein der greise Mann:

„Ginaus zu Rosse, noch eh es tagt,  
 Tief ein zu dem thauigten Thal,  
 Wo schroffes Gebirg ihm entgegenragt,  
 Geröthet vom frühesten Strahl,